

# Die Kroaten des Burgenlandes und ihr Siedlungsgebiet

Von Prof. Oskar Gr u ß e c k i, Eisenstadt.

## I.

Im Jahr 1916 hat Dr. Masaryk, der jetzige Präsident der tschechoslowakischen Republik, in die auf den Tafeln XX/XXI wiedergegebene Karte die Grenzen des künftigen Tschechenstaates eingetragen und dadurch, daß er den Gedanken eines slawischen Korridors von Preßburg bis zur zukünftigen Grenze Großserbiens zog, eigentlich zum ersten Male das Problem des burgenländischen Kroatentums geschaffen. Denn solange dieses Gebiet, das heute das Burgenland bildet, bei Ungarn war, wurden die kroatischen Siedlungen hier wohl nicht totgeschwiegen, doch waren sie auch nicht ein Faktor, den das Magyarentum besonders in Rechnung stellte. War doch schon damals, als auch Kroatien mit ihm in die gleichen Staatsgrenzen einbezogen war, der Faden zwischen den beiden kroatischen Siedlungsgebieten zerrissen.

Die gesonderten Siedlungen an der Westgrenze sollten zugleich mit dem Großteil der Bewohner, den Deutschen, magyarisiert werden, das war der imperialistische Gedanke des Staatsvolkes; Schwierigkeiten in Kroatien oder eine moralische oder kulturelle Stützung von dort befürchtete man nicht. Der Zusammenhang war wirklich zerrissen. So standen die Deutschen und Kroaten, durch gleiche Not bedrängt, einander näher als letztere ihren Volksgenossen in Kroatien.

Die geschichtliche Tatsache, daß seit ihrem Einmarsch in Ungarn die Magyaren den Keil zwischen Nord- und Südslawen bilden und sich im Westen an die Deutschen lehnen, wurde als fest hingenommen, woran niemand rüttelte. Da wurde mit dem Gedanken des tschechischen Staates die Frage aufgeworfen, ob nicht dort, an der Stelle geringsten Widerstandes, die Brücke geschlagen werden könnte, die Nord und Süd, Gdingen und Sussak, verbinden sollte. In diesem pan-

slawistischen, vielleicht durch wirtschaftliche Bedenken gestützten Plan kam der Wille zum Ausdruck, die beiden Fundamente der alten Doppelmonarchie — Deutschtum und Magyarentum — zu trennen. Und wenn man dann im Friedensdiktat von St. Germain diesen Landstrich Österreich zugesprochen hat, so war die Volksbewegung der Deutschen hier im Land, der sich übrigens an verschiedenen Orten auch die Kroaten angeschlossen hatten, und die Erwägung maßgebend, daß man mit der Abtretung des heutigen Burgenlandes an Österreich (eine Volksabstimmung, wie sie Österreich siegesgewiß verlangte, war bekanntlich von der Entente abgelehnt worden) einen Keil zwischen beide schieben würde, der sie trennt, aber nicht zu gemeinsamem Vorgehen verbindet.

Die Kroaten kamen während der Türkenkriege zwischen 1533 und 1560 ins Land, nachdem sie ihre alte verwüstete Heimat verlassen hatten. Die von ihnen heute bewohnten Siedlungen lassen auch ihren Weg vermuten: die alte Römerstraße Steinamanger—Petronell schneidet noch heute die meisten ihrer Dörfschaften. In den zerstörten deutschen Dörfern, auf nun herrenlosem Grund, fanden sie ihre neue Heimat, weshalb wir sie auch zerstreut unter deutschen Dörfern finden. Daß dem so war, bezeugen in vielen Fällen die deutschen Ortsnamen, auch ganz kroatischer Dörfer. Auch Übersetzungen des deutschen Namens kommen vor, daneben vereinzelte neugeschaffene kroatische Namen. Ob sich hinter ihnen nicht auch alte slawische verstecken, bleibe dahingestellt. Bei Vulkaprodersdorf erscheint es sehr wahrscheinlich, da doch der deutsche Ort Leithaprodersdorf ebenfalls die Wurzel prod (Furt) führt, wahrscheinlich aus einer Zeit, wo beide Orte noch nicht bestanden haben. Von den Deutschen übernahmen die Kroaten auch die Form ihres Hauses, den fränkischen Schmalseitenhof.

Durch das Beisammenwohnen mit den Deutschen ergab sich natürlich ein enger Kontakt, der noch stärker wurde, als mit dem Einsetzen der Gegenreformation die deutschen Siedler — die Kroaten waren immer katholisch geblieben — nunmehr auch kirchlich mit ihnen vereint wurden. (Als Kuriosum sei hier erwähnt, daß im evangelischen Archiv in Ödenburg eine kroatische Lutherbibel liegt.)

Für jeden Fall empfanden die Kroaten schon vor dem Heimfall unseres Landes an Österreich ihre neue Heimat hier im Burgenland als eine gesonderte Einheit. Denn es war für sie schon damals das Gradišće (Grad — Burg, so Graz), das Burgenland, somit liegt die Originalität der Namensgebung nicht auf deutscher Seite.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Minderheit in den Dörfern der Mehrheit folgte, so daß sich häufig Leute mit deutschen Namen als Kroaten bekennen, während Träger kroatischer Namen das Deutsche zur Muttersprache haben. (Von letzterer im Verhältnis weniger.) So weist der Pfarrer aus Großwarasdorf M. Mersich im Jahrbuch<sup>1</sup> nach, daß von 40 (vorsichtig gezählt) in den Jahren 1665 bis 1690 in seiner Gemeinde wohnenden Deutschen heute alle bis auf 5 ausgestorben beziehungsweise ausgewandert sind. Nach den Namen der Orte und ihrer Bewohnerchaft muß man annehmen: 1. Kroatische Dörfer, die Neugründungen sind, 2. Dörfer, in deren deutsche Mehrheit sich einzelne Kroaten angesiedelt haben, und 3. nachbesiedelte deutsche Orte, deren deutsche Reste durch die Kroaten absorbiert wurden. Wobei der Satz gelten muß, der Kroatete wäre nationalbeständiger als der Deutsche.

## II.

Weitaus der größte Teil der kroatischen Bevölkerung sind Bauern oder Landarbeiter. Die wenigen, die über die ländlichen Volksschulen hinaus Studien betrieben, in erster Linie Geistliche und Lehrer, mußten durch magyarische Schulen, wodurch sie ihrem Volkstum entfremdet wurden, wenigstens

keine Anregung für ihr Volksbewußtsein erhielten. So kam es, daß eine Bindung zwischen Kroatien und den burgenländischen Kroaten nicht bestand. Mit den Deutschen sahen sie in den Magyaren das Herrenvolk, dessen Entnationalisierungsbestrebungen an ihrem konservativen Sinn und infolge des Fehlens größerer städtischer Siedlungen sich brach.

Seit 19. Oktober 1910 erschien das Wochenblatt „Naše Novine“, das den Sammelpunkt für Schreibfreudige bildete. Daneben erschienen früher und später Gebetbücher und Kalender, auch Liedersammlungen, Gedichte und Erzählungen. Die burgenländisch-kroatische Literatur ist gering.

Bei den Verhandlungen der Delegierten der südburgenländischen Orte, die nach dem Zusammenbruch zu einem Anschluß an Österreich führen sollten, hatten auch kroatische Vertreter dafür gestimmt, und als dann der Anschluß kam, waren auch die Kroaten mit dieser Lösung zufrieden, um so mehr, als Österreich ihnen volle nationale Freiheit versprach und das Versprechen auch hielt.

Natürlich brachten die Frieden, die den weitesten Wünschen der Slawen Folge gaben, auch ein Anschwellen des nationalen Gedankens unter den Kroaten, doch entsprechend ihrem alten Isoliertsein nur unter sich. Stimmen, die für Kroatien sprachen, fanden sich wenig, das alte Zusammensein im Lande und das gute Einvernehmen mit den Deutschen hatten ein Band gebunden, das auch weiter hielt.

Deshalb erfolgte bei den ersten Wahlen im Sommer 1922 vorerst eine Aufteilung in die altösterreichischen Parteien der Christlichsozialen, der Sozialdemokraten und des Landbundes. Die ersten beiden Parteien schufen sich auch eine kroatische Parteipresse in den „Horvatske Novine“ (1922, als Fortsetzung der „Naše Novine“) und dem sozialdemokratischen Blatt „Naš Glas“ (ebenfalls 1922). Im Herbst 1923 wurde anlässlich der Landtags- und Nationalratswahlen der Versuch unternommen, eine eigene kroatische

<sup>1</sup> Siehe unten S. 203.

Partei, „Samostalna Horvatska Stranka“, zu kandidieren, die auch rund 2460 Stimmen erhielt. Doch reichte diese Zahl zur Erlangung eines Mandates nicht aus. Die meisten Wähler waren ihren Parteien treu geblieben, sei es aus Überzeugung, sei es, weil der radikale Kurs ihnen nicht paßte. Seit dieser Zeit ist der alte Zustand wiederhergestellt. Die christlichsoziale Partei des Burgenlandes zählt drei, die sozialdemokratische drei kroatische Landtagsabgeordnete. Im Nationalrat sitzt ein kroatischer Sozialdemokrat.

Ihre Einstellung gegenüber Österreich bekundeten die kroatischen Abgeordneten in der Landtagsitzung vom 4. März 1925 anläßlich einer Anfrage an den Landeshauptmann wegen der Sperrung von deutschen Schulen im Banat, angeblich als Antwort auf ähnliche Vorkommnisse im Burgenland. Der sozialdemokratische Sprecher sagte unter anderem: „Ich als Kroat habe die Gründe dieser Anfrage nur mit Entrüstung zur Kenntnis genommen, weil wir Kroaten im Burgenland tatsächlich die volle Freiheit genießen. In zwölf Gemeinden sind die Kroaten in der Minderheit. In diesen Gemeinden wurde seit dem 1. September 1923 — nicht vielleicht über Wunsch der Bevölkerung, sondern auf Veranlassung der Schulbehörde — durch die Landesregierung die kroatische Sprache als obligater Gegenstand eingeführt.“ Er kam dann auf die kroatischen Kurse an der Bundesmittelschule und an der Hauptschule in Eisenstadt zu sprechen und setzte fort: „Wir verlangen nicht die kroatischen Stunden, sondern verlangen vielmehr einen Kurs, durch welchen unsere Kinder die deutsche Sprache besser erlernen.“ Es folgten dann Konstatierungen über kroatische Sprachkurse, vom Unterrichtsministerium in der Lehrerinnenbildungsanstalt Steinberg eingeführt, über die neuen Schulbücher und die Österreichfreundlichkeit der Kroaten. „Es sind nur einige Elemente,“ sagte er weiter, „die die Bevölkerung irreführen wollen. Ich muß sagen, es ist ein blöder Nationalismus, daß man uns Kroaten verführen will. Wir wollen weder mit den Tschechen noch mit den Süd-

slawen etwas zu tun haben. Wenn man unsere Bevölkerung als Korridorfreunde begrüßen will, so muß ich darauf sagen, daß wir unbedingt Österreicher bleiben und in Österreich leben wollen.“

Der christlichsoziale kroatische Redner meinte, daß dieser Dringlichkeitsantrag ihn überrascht hätte. „Ich hatte keine Kenntnis davon,“ sagte er, „daß der südslawischen Regierung unsere Angelegenheiten gar so am Herzen liegen. Jedenfalls hat das Burgenland keinen Anlaß geboten, daß dort einige Schulen geschlossen wurden. Unser kroatisches Schulwesen ist gewiß heute nicht so weit, wie es vielleicht in einigen Jahren schon sein wird. Die Zeit war ja bisher zu kurz, und Bücher lassen sich nicht im Handumdrehen verfassen. Im Burgenland ist aber meines Wissens noch keine Minderheitenschule geschlossen worden und ich bin überzeugt, daß dies auch in Zukunft nicht geschehen wird.“ Der Landeshauptmann konstatierte in seinem Schlußwort, daß die Redner den Beweis erbracht hätten, daß Bundes- und Landesregierung alles tun, was man tun kann. „Das deutsche Volk braucht ja als Kulturvolk keinen Zwang durch Friedensverträge. Wir haben im Burgenland jahrhundertlang mit den Kroaten in schönster Freundschaft gelebt und hoffen, daß diese Freundschaft und dieses einträchtige Zusammenleben auch weiterhin dauern wird.“

Österreich hat den durch die Friedensverträge festgesetzten Minderheitenschutz der Kroaten ehrlich gehalten. Bekanntlich gilt für die Volksschulen des Burgenlandes noch das ungarische Gesetz. Nach diesem entziehen sich die konfessionellen Schulen fast ganz der Beeinflussung durch die Landesschulbehörde, und die örtlichen Schulstühle (Ortschulräte) bestimmen sogar die Unterrichtssprache und die Stundenverteilung an den Schulen.

So gibt es nach der letzten offiziellen Statistik im Burgenland 42 Schulen, an denen das kroatische Unterrichtssprache ist. Dazu kommen vier deutsche Schulen, in denen das kroatische als Lehrgegenstand unterrichtet wird. Von diesen insgesamt 46 Schulen sind

41 römisch-katholischer Konfession, 2 Gemeinde- und 3 ehemalige Staatschulen. Für diese Schulen waren bis zum Jahr 1925 nur ganz veraltete Schulbücher vorhanden, weshalb die Landesregierung Sorge trug, daß neue geschrieben werden, die auch nun im Schulbücherverlag erschienen sind. Ihre Kritik im In- und Ausland war eine sehr gute. Die Stelle eines kroatischen Schulinspektors soll im Herbst besetzt werden. An der Bundesmittelschule in Eisenstadt wurden eine Vorbereitungs-klasse für Schüler kroatischer Muttersprache und Kroatisch-kurse für alle Schüler dieser Sprache eingeführt, gingen aber wegen Schülermangel bald ein.

Innerhalb der kroatischen Gemeinden und zwischen ihnen herrscht die kroatische Sprache. Für den Verkehr mit den Ämtern beherrscht jeder Kroatete genügend die deutsche Sprache, die sich jeder durch den Verkehr mit seinen deutschen Umwohnern aneignet.

Dem Anwachsen der nationalen Bewegung kam es gewiß zugute, daß heute Kroatien durch die Besetzung Istriens durch die Italiener auf die Auslandskroaten aufmerksam wurde und ihre kulturellen Belange, besonders im Burgenland, wo ihm durch die Regierung kein Hindernis bereitet wird, unterstützt. Dazu kommen im Lauf der Jahre neue Intelligenzler, wie die höheren Schulen Österreichs sie heranbilden, denn Entnationalisierungsbestrebungen gibt es heute nicht.

Die kroatische Sprache, wie sie heute im Burgenland gesprochen wird, ist eine recht altertümliche und nach Sprachforschungen auf das 16. Jahrhundert zurückzuführen. Dabei wollte man den Beweis erbracht haben, daß die burgenländischen Kroaten aus Dalmatien und dem anschließenden Bosnien stammen, was die deutsche Bezeichnung „Wasserkroaten“ bestätigen würde. Im Burgenland selbst ist die alte einheitliche Sprache durch Aufnahme mehr deutscher als magyarischer Worte erweitert worden. Daneben gibt es auch örtliche Verschiedenheiten. Seit einigen Jahren geht nun das Bestreben, durch die beiden Zeitungen ein Muster-

kroatisch zu bieten und den Wortschatz durch aus Kroatien entnommene Worte zu erweitern, dabei zugleich die Fremdworte auszumerzen.

Diesem Belange und dem Zusammenfassen womöglich aller dient der im Jahr 1929 in Großwarasdorf gegründete kroatische Kulturverein für das Burgenland: „Hrvatsko kulturno Društvo u Gradišću“ Über den Parteien stehend, will er die Kroaten kulturell zusammenschließen und emporheben. Für diesen Zweck gibt er Jahrbücher heraus, deren erstes 1930 (bei Horvath in Neusiedl am See) erschienen ist. An das Überlieferte anknüpfend, bringt es Historisches, Weltgeschichtliches und Schönegeistiges, auch aus Kroatien. Auch die kroatischen Mädchen- und Burschenorchestergruppen des Österreichischen Katholischen Volksbundes fördern durch das Vereinsleben und durch die periodisch erscheinenden Hefte dieses Bestreben. Dazu kommen die verschiedenen Musik- und Gesangsvereine. Sie pflegen das kroatische Lied, auch die alten Lieder, die noch aus der Türkenzeit stammen. Eine Liedersammlung erschien schon 1874. Die Melodien sind in den meisten Fällen die typisch slawischen, mit ihrem sentimentaltraurigen Einschlag.

Auch alte Nationaltracht ist erhalten, in Parndorf reiner wie im mittleren Burgenland, wo ungarische Anklänge zu finden sind. Sie wird fleißig getragen.

So ist überall Arbeitsfreudigkeit an dem Volk zu konstatieren und doch wird der Einfluß deutscher Kultur, der nun auch durch den staatlichen Anschluß des Burgenlandes an das deutsche Sprachgebiet naturgemäß stärker wird, für die Kroaten immer fühlbarer werden. Sich ihm zu entziehen oder ihn ausschalten zu wollen, wäre wohl unflug.

### III.

Eine Sprachenkarte des Burgenlandes läßt deutlich sechs Hauptsiedlungsgebiete der Kroaten erkennen: das erste auf der Parndorfer Heide, das zweite am südlichen Teil Eine Sprachenkarte des Burgenlandes

dritte westlich des Leithagebirges, das vierte knapp an der ungarischen Grenze im Mittelburgenland, wobei hier die Staatsgrenze eine Zahl kroatischer Dörfer bei Ungarn beläßt, das fünfte nördlich des Unterlaufes des Lauenbaches, endlich das sechste im Stremtal.

Das nördlichste umfaßt die sechs Dörfer Parndorf (Pandorf), Neudorf bei Parndorf (Novo Selo), Gattendorf (Raußer), Pogneusiedl (Lajtica), Baumern oder Pama (Belo Selo) und Kittsee (Geca). Verbunden sind sie alle durch die Lokalbahn, die von Parndorf nach Engerau bei Preßburg führt. Da außer Gattendorf und Baumern die Orte deutsche Namen führen, so wäre hier Nachsiedlung neben Neubesiedlung anzunehmen.

In den oben genannten Orten wohnen heute insgesamt 4909 Kroaten unter 8592 Anderssprachigen auf einer Gemeindehottersfläche von zusammen 15.330 Hektar.

Das zweite Gebiet umfaßt die Orte Oslip (Oslop, Zaslop [magyar.]), Trauersdorf (Traisdorf), Wulkaprodersdorf (Wulkaprodesdorf), Siegendorf (Cindorf), Zagersdorf (Cogerstof), Klingenbach (Klinpu), Untau (Otava), Draßburg (Razporak) und Baumgarten (Pajngert), also auch hier fünf Orte, deren Namen aus dem Deutschen stammen zwei mit neuslawischen und Wulkaprodersdorf, von dem schon die Rede war. Auch Oslip dürfte altslawisch sein. Alle genannten Orte bilden ein Dreieck, dessen Scheitel in Prodersdorf und dessen an der Hypotenuse anliegenden Winkel die Orte Oslip und Baumgarten bilden. Die kompakte Masse Siegendorf, Zagersdorf, Klingenbach lassen wenigstens hier auf intensive Nachsiedlung schließen.

Das ebenso abgegrenzte Gebiet von 10.607 Hektar bewohnen 10.307 Kroaten unter 11.874 Gesamteinwohnern.

Westlich des Leithagebirges liegen Hornstein (Vorištan), Stinkenbrunn (Stinkapron), Zillingtal (Celindorf) und etwas abseits Sigleß (Cikles), also vier kroatische Dörfer zwischen deutschen eingestreut. Es ist zu vermuten, daß diese Kroaten als Nach-

siedler hiehergekommen sind und durch Nachzügler in der neueren Zeit, da das Bergwerk in Zillingtal und die Fabrik in Hornstein Erwerb bieten, vermehrt wurden. Das Gebiet dieser Gemeinden umfaßt 7578 Hektar mit 6613 Einwohnern, von denen 5180 Kroaten sind.

Wir kommen nun zum geschlossenen kroatischen Siedlungsgebiet an der Ostgrenze des Mittelburgenlandes, die, wie gesagt, hier ein kleines kroatisches Sprachgebiet bei Ungarn läßt.

Das burgenländische Gebiet umfaßt die Orte Weingraben (Baingrob), Kaisersdorf (Kališdorf), beide isoliert, und die zusammenhängenden Frankanau (Frakanava), Großmutschen (Mučindorf), Kleinmutschen (Pervane), Großwarasdorf (Weliki Borištof), Kleinwarasdorf (Mali Borištof), Nebersdorf (Suševo), Kroatisch-Geresdorf (Geristof), Kroatisch-Minihof (Menovo), Nikitsch (Fileš), Unterpullendorf (Dolnja Pulja) mit 9839 Kroaten unter 10.527 Bewohnern und einem Hottergebiet von insgesamt 11.849 Hektar. Zu erwähnen wäre, das Kleinwarasdorf die kroatischste Gemeinde des Burgenlandes ist, denn von den 1272 Bewohnern sind 1263 Kroaten, von den restlichen neun sind sieben Deutsche und zwei Magyaren. Großmutschen hat nur einen deutschen Bewohner, aber einen deutschen Namen, Kleinmutschen 37 und dabei einen Sondernamen. Auch wäre hier das zu bemerken, daß in einigen Dörfern dieses Gebietes eine Wanderung der Siedlung, das heißt ihre Verlegung, stattgefunden hat.

Das fünfte Siedlungsgebiet umfaßt die kleinen Orte Miedlingsdorf (Milištof), Althodis (Stari Hodas), Zuberbach (Sabara), Spizgidfen (Hrv. Cikljin), Dürnbach (Vincet), Schandorf (Cemba), Schachendorf (Casta), Allersdorf (Ključarevač), Mönchmeierhof (Marof), Podgoria (Podgorje), Podler (Poljanci), Kauriegel (Sirokani), Rumpersdorf (Rupišče), Weiden bei Rechnig (Bandol), also 14 kleine Orte mit 3836 Kroaten unter 4731 Einwohnern auf einem Gemeindegebiet von

zusammen 7723 Hektar. Eingeschlossen wird dieses Gebiet von den drei großen deutschen Orten Großpetersdorf, Rechnitz und Schlaining und dem magyrischen Oberwart, nach Osten dagegen schließen auf ungarischem Boden andere Kroatensiedlungen an.

Die letzte Gruppe der kroatischen Siedlungen liegt ziemlich regellos im nördlichen und mittleren Teil des Güssinger Bezirkes: St. Kathrein (Katalena), Kroatisch-Ehrendorf (Hrv. Hašaš), Güttenbach (Pinkovac), Neuberg (Nova Gora), Hackersberg (Stinjatkibrig), Stinaž (Stinjaki), Stegersbach (Santalets) liegen im Norden, dann folgen Rehgraben (Praščevo), Eisenhüttel (Jezero), Heu-

graben (Zarnovica), Hasendorf (Začje Selo), Kroatisch-Eschantschendorf (Horv. Cenča), und die südlichsten zwei, Großmürbisch (Veliki Medveš) und Reinersdorf (Zamar), schon fast zur Hälfte von Deutschen bewohnt. Für alle diese Orte bekommen wir eine Einwohnerzahl von 6397 Seelen, darunter 5353 Kroaten. Das Gemeindegebiet umfaßt 8397 Hektar.

Der südlichste politische Bezirk des Burgenlandes, der Jennersdorfer Bezirk, zählt unter 23.936 Einwohnern 23.303 Deutsche und 11 Kroaten.

Es siedeln also (die Zahlen sind dem amtlichen Ortsverzeichnis des Burgenlandes [Volkszählung 1923] entnommen):

Bezirk	Kroaten		unter
	geschlossen	zerstreut	
Neusiedl	4.909	258	37.103 Deutschen, 3369 Magyaren, 164 Tschechen, 140 Slowaken, 61 Slowenen und 113 anderen*
Eisenstadt und Mattersburg	15.120	491	55.277 Deutschen, 1873 Magyaren, 173 Tschechen, 25 Slowaken, 7 Slowenen und 119 anderen
Oberpullendorf	11.205	243	36.509 Deutschen, 2340 Magyaren, 16 Tschechen, 2 Slowaken, 24 Slowenen und 232 anderen
Oberwart	3.836	118	44.451 Deutschen, 6211 Magyaren, 8 Tschechen, 19 Slowenen und 128 anderen
Güssing	5.065	754	30.108 Deutschen, 862 Magyaren, 5 Tschechen, 5 Slowaken, 41 Slowenen und 189 anderen
Jennersdorf	—	11	23.303 Deutschen, 174 Magyaren, 1 Tschechen, 234 Slowenen und 213 anderen
Summe	40.135	1.875	
	42.010		

\* Unter „anderen“ sind in erster Linie die Zigeuner gemeint.

Auf ungarischem Boden, zum Teil an die burgenländischen anschließend, wohnen weitere 14.000 Kroaten.

Nach der obigen Aufstellung beträgt die Gesamtzahl der Slawen auf burgenländischem Boden 42.935. Dazu kommen die slowakischen Saisonarbeiter, die der Großgrundbesitz des Nordburgenlandes jährlich aufnimmt, die aber ihren ständigen Wohnsitz im Ausland haben.

#### IV.

Weitaus der größte Teil der kroatischen Bevölkerung des Landes lebt wie die deutsche von der Landwirtschaft, die nach dem Gebiet mit ihrem Hauptertrag wechselt. Gleich dem Deutschen empfindet der Kroat die Enge seiner Ausbreitungsmöglichkeit. Wenig Grund wird zum Kauf angeboten und der Großgrundbesitz schließt den Dorfbewohner eng ein. Wohl wurden in den letzten Jahren einige Güter des Mittelburgenlandes, und gerade im kroatischen Teil, parzelliert, doch kam dies nur denen zugute, die sofort einen größeren Geldbetrag aufbringen konnten.

Parndorf und seine Umgebung waren bereits vor der Landnahme ein Teil des Apportionierungsgebietes der Stadt Wien. Gemüse, Geflügel und Obst kommen täglich dorthin auf den Markt, weniger in großen Mengen mit der Bahn, als mit dem Auto und dem Bauernfuhrwerk. Der „Krowot“ war und ist eine typische Figur der Wiener Gemüsemärkte. Die Kroaten der Wulkaebene sind Weinbauern, besonders D s l i p, an den Ruster Hotter grenzend, kann sich der Güte seines Weines rühmen. Auch seine Kirschen und Marillen sind gern gekauft und gehen massenweise auf den Wiener Markt und in die Konservenfabriken. In den

anderen Orten an der Lehne der Ruster Hügel, gegen Süden hin, tritt der Feldfruchtban an die erste Stelle, dazu kommt die Verdienstmöglichkeit als landwirtschaftlicher Arbeiter in den Meierhöfen und in den Zuckerfabriken S i e g e n d o r f und H i r m. Aus Wulkaprodersdorf wie aus den Siedlungen westlich des Leithagebirges suchen viele, auch Mädchen, gleich ihren deutschen Orts- und Dorfnachbarn ihr Brot in den Bergwerken an der niederösterreichischen Grenze oder als Arbeiter in den Fabriken des Steinfeldes, auch im eigenen Ort, wie es in Hornstein der Fall ist.

Das Mittel- und Südburgenland leiden unter der Verkehrskalamität, die alle Bewohner gleich verspüren. Wenn der Ort nicht an einer Bahnlinie gelegen ist, so ist die Abfuhr des Ernteüberschusses sehr erschwert. Getreide und Obst müssen in mühseliger Fahrt an die fahrbaren Verkehrswege herangeschafft werden und verteuern dadurch. Dazu kommt, was oben bereits angedeutet wurde, daß der größte Teil der Bauernwirtschaften Zwerg- und Kleinbesitz sind. Konsumvereine, Milchgenossenschaften, meistens Neugründungen, sollen da helfen und Raiffeisenkassen billige Kredite gewähren.

Wer aber auf seinem Grund für die zahlreiche Familie keinen Platz mehr findet, sendet oft gerade die Besten von dem Seinen hinaus außer Land, als Arbeiter, Knecht oder Maurer, oft gar hinüber über das Meer nach Nordamerika, den Weg vieler Burgenländer jeder Sprache.

So gibt es im Burgenland kein eigentliches kroatisches Wirtschaftsgebiet, denn Deutsche und Kroaten haben gleichen Anteil an den Vorzügen und Erwerbsmöglichkeiten des Landes und an den Mängeln, die Natur oder Verkehrsnöte geschaffen haben.

## Aus bäuerlichen Handschriften

Von Professor Karl Horak, Wien.

(Schluß.)

### Im Juli.

1. Anjeko blatte das Kraut ab und hacke die Pflanzen.

2. Die Obstbäume, so hart an der Sonne stehen, beschützte mit frischer Erden, oder lege ihnen einen Wasen zu.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4\\_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Grußbecki Oskar

Artikel/Article: [Die Kroaten des Burgenlandes und ihr Siedlungsgebiet 200-206](#)